

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

57 (8.3.1934)

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage

Bezugs-Preis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus

monatlich Goldmark 1.25 zuzüglich 36 Pfg. Postaufschlag. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465

Postfach-Konto: Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839 General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnentube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf. Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf. Grundchrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffestes Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:
Ver einsbank Sinsheim e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Bausenkasse Sinsheim (Haupt- Sparkasse)

Nr. 57.

Donnerstag, den 8. März 1934.

95. Jahrgang

Die Aufnahme der Rede Broquevilles in Belgien.

Brüssel, 8. März. Der außenpolitischen Rede des Ministerpräsidenten de Broqueville im Senat wird hier allgemein größte politische Bedeutung beigemessen. Die Erklärungen haben hauptsächlich deshalb so sensationell gewirkt, weil de Broqueville mit bemerkenswertem Freimuth seine Auffassung über die Gestaltung der Beziehungen zu Deutschland vor dem Parlament vertreten hat, die von der bisher herrschenden Meinung grundverschieden ist. Im Senat ist die Rede mit Zurückhaltung und ohne Beifall aufgenommen worden. Interessant ist der Kommentar der angesehenen katholisch-konservativen „Metropole“ in Antwerpen. Das Blatt stellt fest, daß die Erklärung vorher im Ministerrat wenigstens in ihren Grundzügen festgelegt worden sei. Man behauptet sogar, daß König Albert noch kurz vor seinem Tode die Rede, die schon vor vierzehn Tagen gehalten werden sollte, gebilligt habe.

De Broqueville habe eine neue Sprache gesprochen, und seine Rede bedeute einen Wendepunkt in den Auffassungen, die man bisher in der „deutschen Frage“ gehabt habe. Es sei anzunehmen, daß er keine Erklärungen im Einvernehmen mit den „Nachbarn und Alliierten“ Belgiens gemacht habe und es sei nicht zu zweifeln, daß sie von internationaler Bedeutung seien. Das Abrüstungsproblem sei in eine neue Phase der Entwicklung gelangt.

Der flämisch-katholische „Standart“ spricht von einer mutigen Rede, mit der die Regierung den Beweis erbracht habe, daß sie eine Politik der Wirksamkeit verfolge. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß das ganze Land diese aufrichtige und mutige Erklärung billigen und unterstützen werde.

Große Enttäuschung hat die Rede in den chauvinistischen Kreisen und bei der gewissen Indufrietreien nachstehenden Presse hervorgerufen. Ueberstimmend betonen „Independence Belge“ und „Etoile Belge“, daß die Ausführungen de Broquevilles im Lande eine lebhaftere Erregung und Unzufriedenheit hervorgerufen würden.

„Eine große Ueberraschung“

London, 8. März. Die Satzrede des belgischen Ministerpräsidenten Graf de Broqueville wird nur von einigen Blättern wiedergegeben. „Morningpost“ nennt sie eine große Ueberraschung. „Daily Herald“ sagt, Frankreich stehe völlig verlassen da. Die belgische Regierung, die in ihrer Außenpolitik bisher immer geordnet der französischen Führung gefolgt sei, habe in Verzweiflung beschlossen, in der Abrüstungsfrage ihre eigenen Wege zu gehen.

Auch Hymans stellt sich auf den Boden der deutschen Gleichberechtigung

Brüssel, 8. März. Außenminister Hymans sprach Mittwochnachmittag im Rahmen der allgemeinen außenpolitischen Aussprache im Senat über die Abrüstungsfrage. Nachdem der Ministerpräsident am Dienstag die grundsätzliche Haltung der belgischen Regierung zu dieser Frage in großen Zügen dargelegt hatte, entwickelte der Außenminister ausführlich und im einzelnen die Gesichtspunkte, die die Haltung der belgischen Regierung bestimmen. Ebenso wie de Broqueville bekannte sich Hymans zu der Auffassung, daß die Gefahr eines Rüstungswettlaufes nicht durch irgendwelche Zwangsmittel gegen Deutschland, sondern nur auf dem Verhandlungswege durch den Abschluß eines internationalen Abkommens ausgeglichen werden könne.

Diese Absicht müsse, so führte Hymans aus, von der Großmächteerklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands ausgehen. Er stellte fest, daß die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Welt, daß alle Staaten auf den Stand der entwaffneten Staaten abwärts, von keiner der Großmächte vorgeschlagen worden sei und beweihe auch unter dem bevorstehenden Gesichtspunkt der belgischen Militärinteressen die praktische Durchführbarkeit dieses Systems.

Die Zeitgedanken der belgischen Politik seien: Mitarbeit an der Organisation des Friedens, nachsamer Sicherung der territorialen und politischen Unabhängigkeit des Landes, Anlehnung Belgiens an Frankreich und England entsprechend der geographischen Lage des Landes, um seinen künftigen Interessen und seinen Sympathien sowie schließlich Aufrechterhaltung und Verstärkung des Locarno-Paktes.

Hymans ging sodann auf die praktische Lösung der Abrüstungsfrage ein und stellte die Frage, ob Deutschland auf der durch den Versailler Vertrag gezogenen Linie bleiben werde. Die ganze Welt wisse, daß es diese Linie schon überschritten habe und daß es dabei sei, sie noch weiter zu überschreiten. Man wisse aber auch, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands einen allgemeinen Rüstungswettlauf nach sich ziehen werde. Um dies zu verhindern, gebe es nur ein positives Mittel: Abschluß einer internationalen Konvention.

Zum Schluß entwickelte der Außenminister die bereits mitgeteilten politischen Gesichtspunkte der belgischen Regierung, wobei er insbesondere auf der Aufrechterhaltung und Verstärkung des Rheinpaktes bestand.

Frankreich ist enttäuscht

Barthou reist nach Brüssel

Paris, 8. März. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der französische Außenminister Barthou nach Brüssel reisen wird, um mit dem belgischen Außenminister Hymans persönlich zusammenzutreffen. Trotzdem amtlich verlautet, daß diese Reise rein privaten Charakter habe, weiß man in Paris doch allgemein, daß die belgische Stellungnahme zum Versailler Vertrag und der „Aufrüstung Deutschlands“ die alleinige Ursache der Reise ist. Die Reden im belgischen Parlament haben in Frankreich wie eine kalte Dusche gewirkt.

Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ vertritt die Auffassung, daß die Rede de Broquevilles keineswegs die Ansicht der belgischen Bevölkerung zum Ausdruck bringe. „Intransigent“ erwartet, daß durch den Besuch des französischen Außenministers in Brüssel das „Missverständnis“ falls ein solches vorliegen könnte, aufgeklärt werden würde.

Der Besuch Barthous in Brüssel wird zweifellos zu der Feststellung führen, daß die zwischen Belgien und Frankreich geknüpften Bande weiterhin bestehen.

„Journal de Debats“ berichtet von einer Rede, die um so mehr beunruhigen müsse, als sie in Berlin bejubelt werde. Vielleicht werde de Broqueville daran erkennen, daß er einen Fehler begangen habe. Seine Feststellungen seien zum Teil richtig, aber seine Schlussfolgerungen falsch. Der Vorschlag de Broquevilles, ein Freundschaftsabkommen abzuschließen würde unter den gegenwärtigen Umständen nur den deutschen Rüstungswettlauf erleichtern, da dadurch die deutsch-französische Legalisierung würde. Alles in Allem, schließlich „Journal de Debats“ seien die Erklärungen de Broquevilles als Auswirkungen jenes Defaitismus zu kennzeichnen, der durch Briands Politik eingeleitet worden sei und der zu einer Katastrophe führen könne. Frankreich müsse jetzt energisch das Steuer herumwerfen.

Französische Antwort erst nächste Woche

London, 8. März. Reuter erfährt, daß die französische Delegation zur Abrüstungsfrage, die die Antwort auf die britische Denkschrift darstellt, erst nächste Woche zu erwarten sei. Als Grund für diese Verzögerung werde angegeben, daß das französische Kabinett nicht allein für eine Entscheidung zuständig sei, sondern daß auch der nationale Verteidigungsrat befragt werden müsse. Das britische Kabinett werde also zu dem Ergebnis der Rede Edens frühestens in der nächsten Woche endgültige Stellung nehmen können.

Devalera über die Voraussetzungen für einen wirklichen Frieden

Dublin, 8. März. Devalera sprach am Dienstagabend in einer Versammlung der Völkerverbundsgesellschaft. Er sagte u. a.: Als Präsident Wilson während des Weltkrieges seine Ideale verkündete und die Zustimmung der Kulturwelt dazu erhielt, hatte man die Hoffnung, der Präsident werde imstande sein, die Herrschaft des Friedens und der internationalen Ordnung aufzurichten, aber die er der Welt so eindrucksvolle Predigten gehalten hat, man war mehr als enttäuscht, als man erkannte, daß bei der Verwirklichung der Ideale des Präsidenten die Hauptüberbe des Völkerverbundes an einen Völkerverbund zu denken schienen, der die aufgezogenen Verträge verweigern sollte.

Man hatte doch auf einen Frieden gehofft, der auf Gleichberechtigung und ehrlichem Spiel unter den Nationen beruhen sollte. Es wird niemals Frieden

geben, solange irgendwelche Nationen überzeugt sind, daß ihnen ihre Rechte gewaltsam verweigert werden.

Ich glaube, wenn der Völkerverbund ein Friedensinstrument sein soll, dann muß er freigemacht werden von dem Gedanken, der einige seiner Begründer beherrschte, daß er nämlich bestimmt ist, Europa für immer in Sieger und Besiegte zu teilen. Wirklicher Frieden in der Welt hat zur Voraussetzung, daß alle Nationen völlig brünnen.

Adolf Hitlers „Mein Kampf“ in Frankreich

Paris, 8. März. Der Vorsitzende der französischen Schriftstellergesellschaft (Societe des gens de lettres), Gaston Rageot, teilt in einer Zuschrift an den „Temps“ mit, daß der Vorstand der Schriftsteller-Gesellschaft gegen die unerlaubte Uebersetzung und Veröffentlichung von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ protestiere. Der Vorstand habe in seiner Sitzung vom 26. Februar einstimmig festgestellt, daß ein derartiges Vorgehen eine Verletzung der Berner Konvention darstelle. Die Zeitung „Notre Temps“ bekräftigt, daß die Polizei bereits zur Beschlagnahme der — im übrigen durchaus tendenziösen — Uebersetzung geschritten sei und rät dem Leiter der Verlagsgesellschaft, sich über diese Maßnahme in nicht zu beklagen, zumal er nach eigenem Eingeständnis in der widerrechtlichen Veröffentlichung einen „kleinen Gewalttätigkeit“ erblicke.

„Befriedungsfeldzug“ in Südmarokko vor dem Ende?

Paris, 8. März. Die militärischen Operationen in Südmarokko nähern sich ihrem Ende. Wider Erwarten ist der Vormarsch der beiden etwa 30 000 Mann starken Abteilungen durch feindlichen Widerstand so gut wie gänzlich behindert worden. Ursprünglich hatte man die Operationen auf etwa zwei Monate veranschlagt. Jetzt glaubt man, daß Ende dieser Woche die Unterwerfung sämtlicher Stämme eine vollzogene Tatsache sein wird. Die Kopfabteilung der französischen Kontrolle unterworfenen Stämme beträgt rund 75 000. Die Unterwerfung des gefährdeten „Glaues Sultan“, Marekbi Kebbo, der Jahre hindurch den Franzosen zu schaffen machte und der als Mittelpunkt des bisherigen Widerstandes angesehen wurde, soll nach Mitteilung auf halbamtlicher Quelle nur eine Frage von Stunden sein.

Alarmzustand in ganz Spanien

Madrid, 8. März. Die spanische Regierung hat am Mittwochabend mit Rücksicht auf den drohenden Generalaufstand den verschärften Belagerungszustand über ganz Spanien verhängt.

Das Protokoll über den deutsch-polnischen Wirtschaftsfrieden unterzeichnet.

Warschau, 8. März. Am Mittwoch, den 7. März, vor mittags, ist in Warschau durch den polnischen Außenminister Beck und den deutschen Gesandten von Nolte ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg endgültig aufgehoben und die Grundlage für einen normalen Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen geschaffen wird. Das in Form eines Protokolls gefeiert Abkommen soll sobald als möglich ratifiziert werden. Jedem werden seine Bestimmungen unabhängig hiervon bereits vom 15. d. Mts. an in Anwendung kommen.

Zu dem Protokoll ist folgendes zu bemerken: Das am Mittwoch, den 7. März 1934, zwischen Deutschland und Polen unterzeichnete Protokoll über die Beendigung des seit etwa neun Jahren dauernden Wirtschaftskrieges stellt vor allen Dingen fest, daß durch die Beilegung des bisherigen anormalen Zustandes für die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen eine tragfähige und gesunde Grundlage geschaffen wurde, auf der ein weiterer Ausbau derselben erfolgen soll. Dieses Protokoll bestimmt ferner, daß die Kampfmaßnahmen, d. h. Einfuhrverbote und Maximalzölle auf polnischer Seite sowie Overtarif auf deutscher Seite aufgehoben werden, wobei sich beide Teile die Gewährung der bestehenden autonomen Zollnachlässe zusichern.

Bei dem komplizierten System der polnischen Handelspolitik bedeutet dies, daß die Einfuhr der in Polen benötigten Waren, die an sich durch den prohibitiven Zolltarif unmöglich gemacht wird, vermittels autonomer Gewährung von Zollnachlässen doch ermöglicht wurde. Diese Möglichkeit bildet eine der bedeutendsten Bestimmungen des Protokolls. Soweit solche autonomen Zollnachlässe nicht in Frage kommen, wird die Verzollung der deutschen Waren in Polen, die übrigens schon seit Beginn der jetzt beendeten deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in dem sog. Zollprovisorium festgelegt sind, nach der Spalte 2 des autonomen neuen polnischen Zolltarifes und die Verzollung der polnischen Waren in Deutschland nach den Sätzen des allgemeinen deutschen Zolltarifes erfolgen.

Für Waren, die einem allgemeinen Einfuhrverbot unterliegen und bisher außerdem noch von einem speziellen anti-deutschen Einfuhrverbot erfaßt waren, erhält Deutschland Kontingente, so daß nach Aufhebung der Spezialverbote auch trotz Weiterbestehens der allgemeinen polnischen Einfuhrverbote eine gewisse Ausfuhr dieser deutschen Waren nach Polen ermöglicht wird. Die Kontingente, die Deutschland in dem Abkommen vom März 1932 und Januar 1933 erhalten hat, sowie das Butterkontingent, das für Polen in dem Januarabkommen von 1933 enthalten war, sind in das Protokoll aufgenommen worden.

Auch für solche Waren, für die im Laufe des Jahres 1933 in Polen neue allgemeine Einfuhrverbote erlassen wurden, werden gewisse Einfuhrmöglichkeiten geschaffen, außerdem gewährt Deutschland Polen unter Wahrung der bestehenden veterinärpolizeilichen Erfordernisse die Durchfuhrmöglichkeit von Tieren und tierischen Erzeugnissen aus Polen über Deutschland nach den westeuropäischen Märkten. Das Protokoll enthält ferner eine allgemeine Klausel, in der beiderseits zugestimmt wird, in Zukunft alle Diskriminierungen, die als Folgen

des wirtschaftskrieges außerhalb der formalen Kampfmaßnahmen entstanden waren, zu unterlassen.

Das Abkommen gilt für unbestimmte Zeit, wobei jedem der vertragsschließenden Teile jederzeit die Möglichkeit gegeben ist, die Aufnahme von Verhandlungen zu verlangen, wenn sich die Auswirkungen des Protokolls für einen der beiden Teile unbefriedigend gestalten sollten oder wenn einer der Teile sich durch wirtschaftliche Maßnahmen des anderen Teiles benachteiligt erachtet oder schließlich, wenn ein Teil die in dem Protokoll niedergelegten Zusagen nicht einzuhalten in der Lage wäre. Führen diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis, so besteht ein Kündigungsrecht für den geschädigten Teil mit einer Frist von einem Monat. Ferner wird bestimmt, daß das Abkommen möglichst bald nach Unterzeichnung ratifiziert werden soll. Es wird aber schon vor der Ratifizierung provisorisch am 15. d. Mts. in Kraft treten. Gleichzeitig sind zwei privatwirtschaftliche Abkommen getroffen worden. Das eine

zwischen den Eisenindustrien beider Länder über Zulassung von polnischem Eisen und Stahl nach Deutschland, wobei eine Störung des deutschen Marktes vermieden wird. Dafür wurde eine beschränkte Ausnahme von dem deutschen Ausfuhrverbot auf Schrott nach Polen gewährt, da die polnische Industrie dringend Schrott benötigt. Das zweite Abkommen wurde

zwischen den deutschen Seifensabriken, die zwischen den Nordseehäfen und den polnischen Häfen fahren und der „Schluga Polska“ über eine Zusammenarbeit getroffen, wobei die deutschen Schiffahrtslinien ihre bisher trotz des Weltkrieges verlassenen Frachten behalten und die polnische Reederei an dem erwarteten Zuwachs in einem solchen Maße beteiligt wird, daß bei entsprechender Zunahme der Gesamttonnage eine Aufteilung im Verhältnis 1:1 eintritt.

In wenigen Worten

Paris: Nach einer Havasmeldung aus Brüssel wird der französische Außenminister Anfang nächster Woche eine Botschaft mit dem belgischen Außenminister in Brüssel haben.

New York: Die aus Petersburg in Illinois gemeldet wird, ist dort am Dienstagabend in einem Schneesturm ein Flugzeug abgestürzt. Vier Personen, darunter der Mitarbeiter für Luftfahrtfragen der „Chicago Tribune“, wurden getötet.

New York: In der Kraftwagenindustrie von Detroit und Cleveland ist es zu Lohnstreitigkeiten gekommen. Diese haben sich jetzt so zugespitzt, daß man mit einem Streik rechnet. Mehr als 30 000 Angestellte werden davon betroffen.

New York: Infolge der Schneeschmelze sind in den Weststaaten bereits große Ueberschwemmungen eingetreten. Drei Kinder sind bisher ertrunken.

Peking: Nach einer Meldung aus Kirin brach in einer Parade, in der über 200 Arbeiter untergebracht waren, plötzlich Feuer aus. Nach den bisherigen Meldungen sind bis jetzt 63 Leichen gefunden worden, die verfault waren. Man vermutet Brandstiftung.

Das Abkommen bedeutet nicht den Abschluß eines regulären Handelsvertrages, da es weder die Meistbegünstigungsklausel noch Zollabreden enthält. Wie erinnerlich, ist im Jahre 1930 ein Handelsvertrag mit Polen zustande gekommen, der aber niemals in Kraft gesetzt wurde, weil sich zwischen dem Abschluß und seiner Ratifizierung durch Polen die wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich in Deutschland, derart verschlechtert hatten, daß die deutschen Zugeständnisse auf dem Gebiete der polnischen Kohlen- und Schweineausfuhr nach Deutschland nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten.

hebligen Erweiterung der beiderseitigen Handelsbeziehungen führen wird und daß an die Stelle eines fast zehnjährigen Kampfes eine für beide Teile nützliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet treten wird.

Vor Personalveränderungen im österreichischen Kabinett

Wien, 8. März. Im österreichischen Kabinett werden demnächst einige Personalveränderungen vorgenommen werden. Die eine ist die Neuweisung des Staatssekretariats für die Landwirtschaft, da Staatssekretär Dr. Gleißner infolge seiner Wahl zum Landeshaupmann von Oberösterreich zurücktreten will. An seine Stelle wird ein Vertreter der Christlich-Sozialen Bauern kommen. Auch die zwei Mitglieder der Nationalständischen Front im Kabinett, Innenminister Kerber und der Staatssekretär für die Justiz, Glas, sollen zurücktreten. In welcher Art hier die Neuweisung erfolgen wird, ist noch nicht festzustellen. Außerdem soll ein weiterer Ministerposten ohne besonderen Amtsbereich geschaffen und mit einem Mitglied der Heimwehren besetzt werden.

eren Luxusartikeln ein zufriedenstellendes, ja zum Teil gutes Geschäft zu verzeichnen gewesen. Besonders in Spielwaren war das Auslandsgeschäft am Mittwoch besser als das inländische. In der Edelmetallbranche sind die meisten Aussteller zufrieden. Der Auslandsbesuch war lebhaft.

Konferenz der Wirtschaftsminister

Berlin, 8. März. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt empfing am Mittwoch die Wirtschaftsminister der Länder, um ihnen nach der erfolgten Vereinfachung des Reiches in einer über einhundertstündigen, freimütig allfälligen Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik behandelnden großen Rede die gegenwärtige Lage und sein Programm darzulegen. In einer vom Vertrauen in die Wirtschaftsführung des Reichsministers getragenen Aussprache wurde völlig Einmütigkeit festgehalten, die Minister Eiser in seinem herzlich gehaltenen Schlusswort zum Ausdruck brachte.

Reichseinnahmen und -ausgaben im Januar 34

Berlin, 8. März. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Januar 1934 (Angaben in Millionen Reichsmark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 521,1 (im Dezember 1933 561,6) und die Ausgaben 678,8 (589,9); mithin ergibt sich für Januar eine Mehrausgabe von 157,7 (28,3). Da die Einnahmen in den Monaten April 1933 bis Januar 1934 5048,8 und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 5888,6 betragen haben, errechnet sich für Ende Januar eine Mehreinnahme von 10,2 (für Ende Dezember 162,9). Der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1654,6 vermindert sich auf 1571,3. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende Januar 1934 auf 1561,1 (1416,7). Im außerordentlichen Haushalt wurden im Januar 0,4 (2,1) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 17,3; während Einnahmen wiederum nicht ausgewiesen werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Plusbestand von 37,1 vermindert sich daher auf 19,8 (20,2). Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Januar 1934 ein Defizit von 1541,5 (Ende Dezember 1396,5). Der Kassenbestand bei der Reichskassiererei und den Außenstellen beträgt daher am 31. Januar 31,0 (30,0).

Großkampftag der Arbeitsschlacht 1934 am 21. März.

Reichsminister Dr. Goebbels empfängt die Führer der Wirtschaft.

Berlin, 8. März. Auf Einladung des Reichsministers für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, waren am gestrigen Mittwoch die Führer der deutschen Industrie, des Handels und des Handwerks im Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda zu einer Aussprache über die Arbeitsschlacht im Frühjahr und Sommer 1934 versammelt. An dieser Besprechung nahm auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt teil. Reichsminister Dr. Goebbels machte über die in Vorbereitung befindlichen

Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer an den Aussprachen zusammenkommen, um in gemeinsamer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft die kommenden Aufgaben vom Führer entgegenzunehmen.

Der vierte Messettag

Leipzig, 8. März. Am vierten Messetage ist der Ueberblick über das gesamte Ergebnis wesentlich leichter. Zunächst hat die Textilmesse geschlossen. Insgesamt ist das Ergebnis zufriedenstellend, mindestens und durchweg erheblich besser als zur Frühjahrsmesse 1933. Das Geschäft war überaus lebhaft bis in die letzten Stunden vor Schluß. Die Umsätze sind zumeist auf Inlandskäufe zurückzuführen. Aus der Tatsache, daß eine ganze namhafte Aussteller ihre Messe räume für das nächste Jahr bereits veräußert haben, ist zu schließen, daß sich im Frühjahr 1935 die Textilmesse wesentlich verbessern wird. Gute Nachrichten erreichte sich in wesentlichen auf Berufsleistung, Tisch-, Bett- und Hauswäsche, Damenstrümpfe, Feinbekleidung, Deden, Käufer Teppiche, Gardinen und Spannhölzer.

Wirtschaftspläne der Reichsregierung einige Ausführungen und betonte, daß zu Beginn der Arbeitsschlacht im Frühjahr alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um die Arbeitslosigkeit weiterhin mit Erfolg zu bekämpfen und den Volksgenossen, die heute noch von Unterdrückungen leben, weitgehend wieder Arbeitsplätze zu beschaffen. Diese Ausführungen fanden bei den an der Besprechung teilnehmenden Vertretern der Wirtschaft vollste Zustimmung.

Der Führer des Reichsstandes der deutschen Wirtschaft, Krupp von Bohlen und Salbach, und Generaldirektor Dr. Eglar brachten zum Ausdruck

daß es der Wirtschaft gelungen ist, auch über die Wintermonate hindurch die aufwärtsführende Linie aufrecht zu erhalten

und daß die Wirtschaft auch bei sachlicher Betrachtung der wirtschaftlichen Vorgänge heute beim Beginn der Frühjahrskampagne mit größter Zuversicht in die Zukunft sehe. Die deutschen Wirtschaftsführer werden auch im Jahre 1934 dem Willen der Regierung entsprechen, sich mit aller Kraft für die weitere Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und für die Wiedereinstellung neuer Arbeitskräfte in den Produktionsprozess einzusetzen.

Für die Ausgestaltung des Großkampftages der Arbeitsschlacht 1934 am 21. März wurden sodann vom Reichsminister Dr. Goebbels Einzelheiten bekanntgegeben, für deren Durchführung sowohl der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt wie auch die Herren aus der Wirtschaft praktische Vorschläge machten, die zu einer völligen Uebereinstimmung der Ansichten führten. Die weiteren Beratungen hierüber werden im Reichswirtschaftsministerium fortgesetzt.

Um der Tatsache, daß das ganze deutsche Volk unter Anstrengung aller Kräfte nach Ueberwindung der Winternot mit vollster Zuversicht im Frühjahr erneut an die Arbeit gehen wird, Ausdruck zu geben, werden am 21. März in allen Teilen des Reichs

große neue Arbeitsvorhaben der öffentlichen Hand in Angriff genommen

oder bereits begonnene in ihrer Durchführung gesteigert werden. Auch die Privatwirtschaft wird an diesem Tage einen Ueberblick über die erweiterten Beschäftigungsmöglichkeiten im Frühjahr und Sommer 1934 geben können.

Es werden an diesem Tage die Zahlen der voraussichtlich im Frühjahr zur Neueinstellung kommenden Arbeitskräfte bekanntgegeben werden.

Die während der Wintermonate bis zum Frühjahr neu eingestellten Arbeiter werden zu besonderen Veranstaltungen versammelt werden.

Der Führer selbst wird an einer der Bauhallen der Reichsautobahnen erscheinen, um sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen. Er wird im Anschluß an die Besichtigung an die versammelten Arbeiter eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird.

Um das ganze schaffende deutsche Volk an dieser bedeutungsvollen Stunde teilnehmen zu lassen, werden in allen

Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube.

Drei Tote, ein Verletzter.

Beuthen, 8. März. Am Mittwoch früh gegen 2 Uhr hatten die Vergungsarbeiten den ersten Erfolg. Die Rettungsmannschaften ließen nach steter Arbeit auf einen Feuer aus Michowitz, der jedoch nur als Leiche geborgen werden konnte.

Mit einem Teil der Verschütteten stehen die Rettungsmannschaften in guter Verbindung.

Gegen 1.45 Uhr am Mittwoch früh sind zwei leitende Beamte der Bergbehörde in Breslau in die Grube eingefahren, um die Rettungsarbeiten zu überwachen.

Im Laufe der Morgenstunden wurden die Vergungsarbeiten nach den neun noch eingeschlossenen Bergleuten unter Einlass aller Kräfte fortgesetzt. Es gelang, zwei weitere Bergungslöcher, leider jedoch nur als Tote, aus den Kohlenrännern freizulegen. Bei den Toten handelt es sich um einen weiteren Fördermann aus Michowitz und den Steigerstellvertreter Spallek aus Beuthen. Damit sind bisher drei Tote und ein Verletzter geborgen worden.

Das Oberbergamt teilte Mittwoch abend mit: Auf der Karsten-Zentrum-Grube ist es gelungen, mit noch einem weiteren Lebenden der abgetrennten Bergleute die Verbindung aufzunehmen. Es ist zu hoffen, daß er im Laufe des Donnerstags geborgen werden kann. Nahrungsmittel können ihm durch eine Rohrleitung zugeführt werden. Im übrigen nahmen die Vergungsarbeiten ihren planmäßigen Verlauf. Sie sind sehr schwierig. Man hofft, im Laufe des Donnerstags Gewissheit auch über das Schicksal der übrigen Verschütteten zu erhalten.

Wie wir von sachmännischer Seite erfahren, handelt es sich bei dem gewaltigen Erdstöß um ein tektonisches Beben.

wie nie im oberirdischen Bergrevier nicht selten sind. Die Erdstöße, die erdbebenähnlichen Charakter haben, treten von Zeit zu Zeit auf und erreichen besonders im Gebiet der Stadt Beuthen die stärkste Auswirkung. Abgesehen von den Erdbewegungen, die infolge des tektonischen Aufbaues des Untergrundes des oberirdischen Bergbaureviers durch den Bergbau selbst künstlich hervorgerufen werden, hat dieses Revier noch mit zusätzlichen Druckspannungen in der Erdrinde zu rechnen. Diese Eigenart des Reviers hat bisher eine wissenschaftliche Klärung noch nicht erfahren.

Bereits im Januar 1932 wurde die Karsten-Zentrum-Grube von einem solchen tektonischen Beben hart betroffen. Damals wurden 14 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten. Erst nach 144 Stunden aufopfernder Arbeit, als man bereits alle Hoffnungen auf Bergung der Bergungslöcher aufgegeben hatte, konnten die Vergungsmannschaften zur Unglücksstelle vordringen und noch sieben Bergleute lebend bergen. Ganz Deutschland erlebte damals den heroischen Kampf der Rettungsmannschaften mit und dankte ihnen mit zahlreichen Ehrenbeweisen. Der am Dienstag auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallene Steigerstellvertreter Spallek, der in der vergangenen Nacht geborgen wurde, war an den Rettungsarbeiten im Jahre 1932 hervorragend beteiligt und wurde seinerzeit mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.

Auch ein Grubenunglück in Ostoberschlesien

Bier Bergleute durch Gebirgssturz verschüttet und schwer verletzt.

Kattowitz, 8. März. In den Nachmittagsstunden des Dienstag ereignete sich auf der Giesche-Grube in Janow ein Gebirgssturz. Im Nichtbofenschacht lösten sich riesige Kohlen-



PETER HAGEN'S SA-Kamerad Tonne
des braunen Soldaten ehernes Denkmal

Der Vogel hatte sich hier aufgeplustert. Die Federn rund um den Hals standen ab, daß es ausfah wie ein kleiner Pelzfragen. So sah er auf seinem schaukelnden Zweig.

Immer noch die Trommeln... Wie eine Maschine, die langsam heranstampfte, langsam aber unaufhaltbar, steigerte sich das Rollen der geladerten Kalbelle. Wie der Tritt des unerbittlichen Schicksals, das mitteillos auch das Leben dieses Jungen zertrümmert hatte, den sie jetzt hinter den Trommeln hetzen.

Tonne schloß für wenige Augenblicke die Augen. Er fühlte, daß er schwankte. Das Bild jener dunklen Straße mit dem Toten und der furchtbaren Blutbahn wollte nicht weichen. Ganz still war es auf dem Kirchhof, ganz still. Nur die Trommeln, die Trommeln sangen als unsichtbarer Chor ihre ewige Anklage.

Und nun flüchtete der Vogel plötzlich das Bruchstück einer winzigen Melodie hell dazwischen. Aber auch das Klang wie ein Seufzer.

Ja, wie der Eisentakt einer mächtigen Maschine schwallen die Trommeln an, Symbol für das Leben des Arbeiterjungen, den die Kameraden unter den fallenden Blättern hinweg zu Grabe trugen.

Note Fahnen mit schwarzen Floren schwankten heran. Langsam kam der Zug näher. Kameraden führten die Mutter, die ihre verweinten Augen hinter einem Schleier verbarg.

Tonne sah nur den Sarg und die Fahne, die darüber gebreitet lag. Seine Augen blieben starr auf den schmalen Totenschrein gebettet. Als er sie wieder zum Himmel hob, sah der kleine Vogel immer noch auf seinem Ast.

Wielleicht war es gut, daß Tonne nicht sehen konnte, wie sie den Sarg in die Grube senkten, wie die Fahnen niedergingen, und wie die Mutter des toten Kameraden

raden auf dem weißen Sand zusammenbrach. Tonne trug schon schwer genug an diesem grauenhaften Nord, der so gemein und niedrig war, wie kein anderes Verbrechen.

Er hörte auch nicht, was sie dem toten Kameraden als letzte Grüße ins Grab nachriefen...

Der Kommissar beugte sich über seinen Schreibtisch vor und zog die Augenbrauen hoch, als er Tonne anblickte.

„Und in dieser Kneipe glauben Sie, ihn gesehen zu haben?“

„Wir wollten ihn ja festnehmen, als er herauskam, Herr Kommissar! Wir hatten ihn schon gepackt. Aber plötzlich kamen zwei Leute, die sofort Pistolen rauszogen, und uns niederschließen wollten. Da mußten wir ihn loslassen.“

„Waren Sie sich denn gar nicht darüber klar, daß Sie keinerlei Befugnis hatten, jemanden festzunehmen?“

„Auch keinen Mörder?“ fragte Tonne erschrocken.

„Das steht noch nicht fest, ob er ein Mörder ist. Vorläufig ist das nur Ihre Vermutung!“

„Nein, das ist nicht nur eine Vermutung, das ist ganz sicher. Er ist ja auch getürmt und wohnt gar nicht mehr bei seiner Mutter!“

„Was ist das eigentlich für eine Kneipe, wo Sie ihn gefunden haben?“

„Eine Zigeunerneipe. Es verkehren aber auch viele Juden da, Mitjuden mit langen Bärten; außerdem Zuhälter, Nutten und bestimmte Kommunisten. — Es ist kein Verkehrslokal von der Kommune, nur ein paar Staffelführer von der Antifa sitzen abends da rum. Wahrscheinlich sind sie nebenbei noch Zuhälter.“

Es entstand eine kleine Pause. Der Kommissar blickte auf den Bleistift, den er zwischen den Fingern drehte, und ließ die Zungenpitze zwischen den Lippen spielen.

„Es wäre besser gewesen“, sagte er dann, „wenn Sie nicht auf eigene Faust losgezogen wären, sondern uns von Ihren Ermittlungen in Kenntnis gesetzt hätten!“

Tonne war erstarrt. „Ja, wußten Sie denn von der ganzen Sache gar nichts? Mein Kamerad ist sofort

als wir die Namen und die Adressen der drei Männer erfahren hatten, aufs Präsidium gekommen und hat es gemeldet.“

„Wir haben ja auch versucht, die Leute zu vernehmen; aber da waren sie schon flüchtig!“

„Na, also, daß ist doch der beste Beweis für ihre Schuld!“

„Sie können schließlich auch andere Sachen auf dem Korbholz haben. Es ist nicht gesagt, daß sie wegen dieser Schießerei geflüchtet sind. — Jedenfalls aber hätten Sie uns auch davon Mitteilung machen müssen, daß der Gefuchte im Zigeunerklub verkehrt.“

„Auch das haben wir getan!“ sagte Tonne. „Ich habe damals noch am gleichen Tage im Präsidium angerufen und habe auch gesagt, daß wir abends hingehen würden und daß es vielleicht gut wäre, wenn Beamte hinkämen!“

„So! Mit wem haben Sie denn da gesprochen?“

„Wie der Beamte hieß, weiß ich nicht. Ich habe aber vom Frollein den Kommissar vom Dienst verlangt. Der hat sich alles mit angehört und gesagt, es wäre ja sehr interessant.“

„So! — Das werde ich noch feststellen. — Haben Sie noch irgend etwas Neues rausbekommen?“

„Ja! Der Mann, von dem ich das alles erfahren habe, erzählte mir heute, daß der Mörder jetzt in Bernau bei Kommunisten wohnt. — Das rauszufrieden kann doch für die Polizei gar nicht schwer sein!“

„In Bernau?“

„Ja!“

„Wenn Sie uns den Namen Ihres Gewährsmannes nicht nennen wollen, könnten Sie dann nicht eine Zusammenkunft an einem neutralen Ort mit ihm verabreden, an der einer von meinen Beamten teilnimmt?“

Tonne zuckte die Achseln. „Ich will Ihnen reinen Wein einschenken, Herr Kommissar. Der Mann war bis vor kurzem noch Kommunist. Erst durch den Mord sind ihm die Augen geöffnet worden. Er hat bei der Kommune 'ne ziemliche Rolle gespielt, war nicht bloß so ein kleiner Antifa-Mann. Und er behauptet, daß hier im Polizeipräsidium unter den Kriminalbeamten eine rote Zelle aufgezoogen sei. Die würde ihn sofort

manen und verschütteten vier Bergleute, die in einem Pfeiler arbeiteten. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten die vier Bergleute lebend, aber mit schweren Verletzungen eborgangen werden. Zwei von ihnen liegen hoffnungslos darnieder.

Man vermutet, daß auch dieser Gebirgssturz die gleiche Ursache wie das Unglück auf Karsten-Zentrum in Beuthen hat.

Im Nebel verirrt und tödlich abgestürzt

Arosa, 8. März. Zwei Fremde, die die Gegend nicht kannten, machten von Arosa aus einen Skiausflug. Sie gerieten am steilen Hang des Urdenales in dichten Nebel. Der eine fuhr über eine Schneewächte hinaus und stürzte etwa 200 Meter auf den Urdenweg ab und blieb tot liegen. Eine Rettungskolonne konnte wegen Nebel und Schneetreiben erst am anderen Tage die Leiche bergen. Es handelt sich um den 33jährigen Ingenieur Stadt aus Duisburg.

Die beiden kurischen Fischer gerettet

Labiau, 8. März. Der Eisbrecher „Romer“ ist in den frühen Morgenstunden des Mittwoch mit den beiden Fischern, die mehrere Tage auf dem kurischen Haff von Eismassen eingeschlossen waren, wohlbehalten in Labiau eingetroffen. Der Eisbrecher hatte außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden, da das Eis teilweise anderthalb Meter dick war. In Verbindung mit Sportflugzeugen hat der Eisbrecher nun endlich die Fischer, die völlig erschöpft waren, aus ihrer gefährlichen Lage befreien können.

Todesurteil in Dortmund

Dortmund, 8. März. Im Prozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Ufer wurde am Mittwoch folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Voigt und Rapior werden wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Landfriedensbruchs zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Feldhaus, Veder und Kalpke wegen schweren Landfriedensbruchs und Totschlags zu je 15 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Karlsruhe bleibt Sitz des Treuhänders der Arbeit.

Karlsruhe, 7. März. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern hat der Reichsarbeitsminister die erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. März 1934 erlassen. Hiernach verbleibt es bei der bisherigen Abgrenzung der dreizehn Bezirke der Treuhänder der Arbeit. Als Sitz des Treuhänders der Arbeit für Südwestdeutschland ist Karlsruhe, Zweigstelle Stuttgart, bestimmt.

Arbeitsdienstführertagung in Karlsruhe

Die Arbeitsdienstführer des Arbeitsgau 27 kommen am Samstag, den 10., und Sonntag, den 11. März 1934, in Karlsruhe zu einer Arbeitsdienstführertagung zusammen, um sich für die kommende Arbeit im Jahr 1934 neues Gedanken zu holen.

Der Inspektor der Führerschulen und des Unterrichtswesens im Deutschen Arbeitsdienst, Dr. Will Decker, M. d. R., wird das abschließende Referat „Wir bauen das Reich“ halten.

Die Tagung findet im Bürgeraal des Rathauses statt; es werden über 200 Arbeitsdienstführer aus Baden und der Pfalz erwartet. Die Eröffnung der Tagung wird Samstag 10 Uhr vormittags durch den Gauarbeitsführer P. G. Seiff vorgenommen, der auch im Anschluß daran das erste Referat „Neues Denken und Schaffen im Arbeitsdienst“ hält.

Ministerpräsident Köhler auf der Leipziger Messe

Wie aus Leipzig berichtet wird, besuchte der badische Ministerpräsident Walter Köhler zur Freude der badischen Anwohner am Montag die dortige Messe. Er verfolgte mit größtem Interesse die Mitteilungen über den Geschäftsgang und über die Exportmöglichkeiten der badischen Erzeugnisse.

Die badischen Haus- und Grundbesitzer tagen

Karlsruhe, 8. März. Am vergangenen Sonntag hielt der Verband bad. Haus- und Grundbesitzervereine einen außerordentlichen Verbandstag in Karlsruhe ab, der aus allen Teilen des Landes, namentlich auch von Vertretern des Reichsbesitzes sehr stark besucht war.

Die Aussprache über die auf der Tagesordnung stehenden Punkte, die Lage der badischen Althausbesitzer, die Rettung der Neubausbesitzer, die Vorsehung einer Zinsentung und die Baunarktpflege, war eine außerordentlich lebhaft und in allen Teilen fruchtbringend. Mit Befriedigung wurde von den anwesenden Vertretern des Alt- und Neubausbesitzes zur Kenntnis genommen, daß der Reichsregierung die Idee der Alt- und Neubausbesitzer in ihrer vollen Größe bekannt sind, und daß führende Männer der Reichsregierung gerade in den letzten Wochen und Tagen die Er-

klärung abgaben, daß der Hausbesitz mit Steuern überlastet sei und daß der Zins senkt werden müsse.

Im Anschluß an das Referat des Landesführers wurden von verschiedenen Vertretern Ausführungen gemacht, die darin gipfelten, daß der Hausbesitz dem Ruhe uneres Führers und Reichsanzlers zur siegreichen Durchführung der Arbeitsfront um so intensiver folgen kann, je rascher die Steuern und Zinsen gesenkt werden. Der Hausbesitz war vor dem Kriege einer der größten Auftraggeber in unserem Reiche. Er kann und wird das auch wieder werden, wenn er wieder eine gewisse Rente abwirft.

Aus der Mitte der Versammlung heraus wurden dann von mehreren Seiten die Bilanzen verschiedener Kreditinstitute, insbesondere der Hypothekensbanken, unter die Lupe genommen und unter Bezugnahme auf die Ausführungen im Böttischen Beobachter und im Hakenkreuzbanner vor einigen Tagen erklärt, daß namentlich die Hypothekensbanken von Regierungsseite mehr zur Mithilfe in der Arbeitsfront herangezogen werden müßten. Es gehe nicht an, daß an Forderungen an Aufsichtsräte und Vorstandschäfte Hunderttausende von Mark ausgeworfen werden, während die Zinsen von den Hypothekenschuldnern kaum zu erwirtschaften sind.

Auch die Frage der Beleihungsgrenze der Häuser wurde eingehend besprochen und dabei kam der Wunsch zum Ausdruck, daß diese Grenze insbesondere für Reparaturhypotheken wesentlich erhöht werden müsse. Dem Hausbesitz ist es aus eigener Kraft kaum noch möglich, größere Reparaturen vorzunehmen, die Belastung des Hausbesitzes ist auch so groß, daß namentlich Sparkasen ohne Erweiterung des § 11 des Sparkassengesetzes für Vergabe von Hypotheken kaum in Frage kommen. Der Vorstand wurde beauftragt, die notwendigen Schritte zur Erweiterung der Kreditgrenze zu unternehmen.

Die imposante Kundgebung klang aus in dem einmütigen Willen aller Vertreter, mit allen Kräften an der Verminderung der Arbeitslosigkeit mitzuhelfen.

Jahreshauptversammlung des Badischen Bundes Deutscher Jäger

Mannheim, 8. März. Im Restaurant „Deutsches Haus“ fand die Jahreshauptversammlung des Badischen Bundes Deutscher Jäger statt. Nach dem Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl etwa 400. Dem Gesamtverband wurde einstimmig Entlastung erteilt. Prof. Rettig-Weinheim referierte über das neue preussische Jagdgesetz vom 18. 1. 1934, dessen Grundzüge entweder durch ein Reichsrahmengesetz oder durch ein neues badisches Jagdgesetz im wesentlichen übernommen würden. Dadurch kommt der Kugelfang auf jegliches Schalenwild auch in Baden zur Einführung. Die Genehmigung zur Erteilung eines Jagdpasses wird für den Nachschuß der Jägerei von der Ablegung einer Prüfung abhängig gemacht, damit der Jungjäger sich der Verantwortung bewußt wird, die er mit der Führung der Waffe seinen Mitmenschen und dem Wilde gegenüber übernimmt. Es sind Schritte dahingehend unternommen, daß im Einvernehmen mit den an Baden angrenzenden Ländern der Jagdpass des einen Landes den Inhaber berechtigt, auch im anderen Land zu jagen, so daß also die Lösung mehrerer Jagdpässe, solange ein Reichsjagdpass noch nicht zur Einführung gelangt, in Fortfall kommt.

Im weiteren Verlauf der Tagung hielt der Nutriazüchter Hellen-Mannheim einen Vortrag über die Erfahrungen und Ausichten in der Nutriazucht.

Die Belange der Heilbäder und Kurorte Badens

Tagung des Fachauschusses des Landesverkehrsverbandes

Freiburg i. Br., 8. März. In den ersten Tagen des Monats März fand in Freiburg eine erste Besprechung des Fachauschusses für Heilbäder und Kurorte des Landesverkehrsverbandes Baden statt. Einleitend berichtete der Vorsitzende des Landesverkehrsverbandes Baden, Fritz Gabler, über die eingetretene Umgestaltung und den jetzigen Stand der Organisation. Er würdigte die starke Unterstützung aller Fremdenverkehrsbestrebungen durch den Reichsstatthalter und durch die badische Regierung. Für das Schwarzwaldgebiet hätten die Heilbäder und Kurorte naturgemäß ganz besondere Bedeutung. Viele Spezialfragen gebe es zu klären. Regierungsrat Graf, der Vorsitzende des Fachauschusses, würdigte eingangs die Verdienste des Herrn Präsidenten Gabler um den Ausbau und um die tatkräftige Förderung der Fremdenverkehrszentren, erzielte Erfolge wären bereits zu verzeichnen. Sehr eingehend behandelte er als Bäderreferent die für die Bäder und Kurorte wichtigen neuen grundlegenden Veränderungen, die eine klare Gestaltung in der Bäderwirtschaft zur Folge haben werden. Die Kurorte darf nur im Interesse der Kurgäste verwendet werden, so früh die Kurmittel, für die Unterhaltung der Kuranlagen, für die Anlage von Spazierwegen, Bänken usw., dagegen ist eine Erhebung und Verwendung für andere Zwecke nicht zulässig. Andererseits wird angestrebt, daß die Einnahmen aus der Kurtaxe die Höhe der tatsächlichen Ausgaben für jene Zwecke erreichen, so daß keine Zuschüsse aus allgemeinen Mitteln notwendig werden. Nach den Richt-

Deutsche Gedenktage

Des Menschen Hirn faßt so unendlich viel und ist doch manchmal auch so plötzlich voll von einer Kleinigkeit.

Was geschah heute

- 1917 Graf Ferdinand v. Zeppelin, der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, starb in Charlottenburg.
1855 Der Botaniker Karl v. Goebel zu Billigheim in Baden geb. (act. 1932).

linien des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Vater sind Saison-Kurarten zu Gesamtpreisen nach einheitlichen Preisgruppen geordnet vorgegeben, es wurde jedoch erreicht, daß die in Süddeutschland übliche Erhebung von Tageskurarten vorerst beibehalten werden kann. Es wird unterlagert, mit der Eingruppierung in eine Preisgruppe oder der Höhe der Kurtaxe oder der Form ihrer Erhebung zum Schaden anderer Bäder Werbung zu treiben. Für die Kurmittelpreise und für die Freistellung von Ermäßigungen auf Kurtaxe und Kurmittel sind für alle einheitliche verbindliche Normen festgelegt worden, ebenso für Baukalkuren. Regierungsrat Graf kündigt schließlich zum Schluß die Herausgabe einer Kurartenordnung an, die unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Heilbäder und Kurorte in Baden allen eingetretenen Veränderungen Rechnung tragen und durch die alle jetzt in Kraft befindlichen verschiedenen Kurartenordnungen der einzelnen Orte ersetzt werden sollen. — Nach einer regen Aussprache wurde die Tagung mit einem Siegeil geschlossen.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 8. März.

* Ergebnis der Eintopfpeade. Das Ergebnis der Eintopfpeade, durchgeführt von der PD. und des Verkaufs der Holzlöffel und Glasanstecker durch die NS-Frauenchaft und BdM. war für Eintopf RM. 342.40, Holzlöffel 50.40, Glasanstecker 25.20, zusammen RM. 418.00. Von den Holzlöffeln ist noch ein kleiner Vorrat vorhanden und sind solche im Büro des BSW. (Rathaus) zu kaufen.

* Ermäßigte Rückfahrkarten für die Bayreuther Festspiele. Zum Besuch der Bayreuther Festspiel: (22. Juli bis 23. August) werden in diesem Jahr Sonntagsrückfahrkarten nach Bayreuth auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn gegen Vorlegung der Festspiel-Eintrittskarten ausgegeben. Sie gelten zur Hinfahrt jeweils am Tag vor den in den Eintrittskarten genannten Tagen von 0 Uhr an und an diesen Tagen selbst; zur Rückfahrt an den in den Eintrittskarten angegebenen Tagen von 20 Uhr an und am folgenden Tag bis 24 Uhr (Ende der Rückreise). Ist dieser Tag ein Samstag oder Sonntag, so läuft die Geltungsdauer bis zum nächstfolgenden Montag 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise). Die Festspiel-Eintrittskarten werden beim Lösen der Sonntagsrückfahrkarten auf der Rückseite abgetempelt und sind bei der Fahrkartenprüfung auf Verlangen vorzuzeigen.

× 270 000 Holzlöffel verkauft. Die Sonderaktion des Winterhilfswerks in Baden für die Holzschneider des Schwarzwaldes hat im ganzen Lande große Aufmerksamkeit gefunden. Die über die Handelsminister Schöpfstein gelieferten 270 000 Holzlöffel wurden fast reiflos abgekauft. 300 Schnitzfamilien aus dem hinteren Biesental, aus Prag, Todtmoos und vor allem aus Bernau konnten eine wertvolle Hilfe gebracht werden. Für jeden Holzlöffel wurden sechs Pfennig bezahlt. Die Vöfelmacher aus Todtmoos mußten, um einer Nachbestellung zu genügen, innerhalb 24 Stunden 3000 Holzlöffel herstellen. Und sie haben es geschafft. In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß die Holzwaren-Genossenschaft Todtmoos einen Nachbestellungsaufrag für 30 000 Stück hereinbekommen konnte, der in diesen Tagen an die Arbeiter ausbezahlt wurde.

× Die Landarbeitertagung in Offenburg findet nicht statt. Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Die zum Sonntag, den 11. März, nachmittags, 1 Uhr in Offenburg angelegte Kundgebung des Deutschen Landarbeiterverbandes, Bezirksleitung Südwestdeutschland, findet infolge Verhinderung der angelegten Hauptredner des Tages nicht statt.

× Die Osterferien an den Höheren Schulen. Die Osterferien an den Höheren Schulen und Fachschulen beginnen am Sonntag, den 25. März, und dauern bis Sonntag, den 15. April 1934. Am letzten Schultag vor den Ferien ist die vorgeschriebene Schlußfeier abzuhalten. Wenn die Verlegung der Schlußfeier auf den vorhergehenden Nachmittag nicht umgangen werden kann, ist beim Unterrichtsministerium rechtzeitig um Genehmigung nachzusuchen.

bei der Kommune verpfeifen, und dann wäre er geliefert!

„Aber das ist doch Unfug!“ rief der Kommissar erregt.

„Ich habe dem Mann mein Ehrenwort geben müssen seinen Namen auf keinen Fall der Polizei zu nennen!“

„Ja, unter solchen Umständen ist natürlich Ihre ganze Information für uns völlig wertlos!“

Tonne war aufgesprungen. „Aber daß die drei Genannten flüchtig sind, belagt das denn gar nichts?“

„Das besagt gar nichts!“ erwiderte der Kommissar. „So blieb der Mord ungeklärt. Obwohl die Täter bekannt waren, konnten sie nicht gefast werden.“

Auf dem Grab des Toten lag tiefer Schnee ...

17.

Der Frühling kam und der Sommer. Neue Gräber hatten sich geöffnet, waren mit schweren Steinen versegelt worden. Der Kampf ging weiter. Es schien Tonne, als sei die Zeit nie so schnell vergangen wie jetzt. Sie schnurrte ab wie die ungebremste Feder einer Taschenuhr.

Für Grete hatte er nur wenig Zeit gehabt. Auch hier hätte er helfen müssen, denn das Mädchen wurde von ihrem Vater schwer drangaliert, ja, manchmal sogar geschlagen. Aber hatte so viel Dienst, daß ihm kaum freie Zeit blieb; die Bewegung forderte seine ganze Kraft.

Die wenigen Stunden, die er mit Grete verbringen konnte, waren mit Traurigkeit gefüllt. Sie war blaß und hatte verweinte Augen, aber nie sprach sie ein Wort über ihren Kummer. Tapfer schluckte sie alle Klagen hinunter, die ihr über die Lippen wollten. Da Tonne jetzt doch nicht helfen konnte, wollte sie ihm nicht auch noch mit ihren Sorgen kommen, unter denen er nur gelitten hätte.

Einmal fuhren sie nach Grünau ins Freibad.

Glühende Hitze lag über der Dahne und ließ den silbrigen Sand glühen. Segel glitten über das schimmernde Wasser, und Ruderboote schwammen in buntem Gewimmel. Von den weißen Ausflugsdampfern schmetterten hlirnernde Trompeten in die Luft hinaus.

Tonne und Grete lagen schweigend in der Sonne. Um sie her ging fröhliches Lachen, Lachen und Spielen. Mädchen warfen sich große Gummibälle zu, junge Burschen sprangen dazwischen, schlossen schnelle Freundschaften.

Es ist ein Jammer, dachte Tonne, daß wir nicht auch fröhlich sein können! Die anderen tragen ihre bunten Trikots mit kindlicher Freude und Lust. Sie genießen die Stunde, tragen keinen Ballast mit sich herum. Gesinnung kennen sie nicht, Verpflichtung gibt's nicht für sie, frei sind sie und unbedrückt. Aus dem armseligsten Kuchlein picken sie noch eine Rosine heraus, jeder Stunde wissen sie ihr besonderes Vergnügen abzugewinnen. Um Politik aber kümmern sie sich den Teufel!

Und wir? — Wir haben Pflichten, wir sind einer Idee verschworen. Niemals kommen wir davon wieder los, wenn wir anständig und ehrlich bleiben wollen. Kameraden, die mit uns Seite an Seite standen, haben wir begraben; in ihr Herzblut haben wir unsere Fahnen getaucht. Wir sind unseren Toten verpflichtet. Wie sollten wir SA-Männer, die wir manchen Stiefel mit ihnen getrunken haben, die wir Seite an Seite mit ihnen manchen Salschlacht geschlagen haben, die wir mit ihnen auf der Stempelstelle standen, die wir mit ihnen durch die roten Straßen marschiert sind — wie sollten wir unsere Toten verlassen! Nie dürfen wir untreu werden!

Wir haben so oft von Treue gefungen und gesprochen, haben so oft die Hand zum Schwur erhoben — und wir stehen zu unseren Worten! Vielleicht war es für manchen, der zu uns kam, zuerst nur Spiel, weil er sich am Abenteuer berauschte, weil er stolz auf seine Uniform war, vielleicht! — Aber dann packte auch diese Jungen die Urganwelt unserer Idee, und als neben ihnen die Kameraden sterbend zu Boden sanken, da ging auch ihnen eine Ahnung auf von dem heiligen Ernst dieser Bewegung, denn der Tod ist ja kein Spiel mehr. Es waren keine Sommergedanken, die Tonne hier spannen.

Er sah das Mädchen neben sich liegen, und eine Nahrung überkam ihn, als er ihr blaßes Gesicht betrachtete und die Schattengruben unter ihren traurigen Augen. Sie lebte ihre freudlose Jugend unter Sorgen und

Angenhten hin, sie nahm keinen Anteil an den Vergnügungen ihrer Freundinnen, sie war ständig bedrückt vom Jörn ihres Vaters. Wenn sie von der Arbeit in der lichtlosen Pachtalle der Keramikfabrik nach Hause kam, so war sie schon zufrieden, wenn niemand da war. Dann brauchte sie wenigstens nicht das immer gleiche Schimpfen und die immer neuen Beleidigungen anzuhören, mit denen der Vater ihren Freund überhäufte.

Spärlisch waren die Stunden, die sie mit Tonne verbringen durfte. Dann gingen sie wie einst durch die Straßen, aber jene verträumte Innigkeit, die ihre Herzen damals verbunden hatte, gab es nicht mehr. Selbst auf diesen abendlichen Gängen schien ihr der Freund in ständiger Vereinschaft, plötzlich zum Dienst abberufen zu werden. Seine Gedanken waren nur bei den Kameraden. Wenn sie ihn dann wieder einmal dabei ertappte, daß er ihr gar nicht zugehört hatte, dann nahm er ihre Hand und sagte: „Grete, ich hab eben nicht zugehört. Sei nicht böse, aber ich muß gerade dran denken, daß ...“

Immer hing es mit der Partei zusammen, aber niemals mit ihrer Liebe.

Mit einem Seufzer drehte sich Tonne zu Grete herum und sah sie prüfend an. Wie spitz ihre Schultern sind, dachte er; ihr Gesicht ist so blaß; wie ein krankes Kind sieht sie aus! Und im Bestreben, ihr etwas Liebes anzutun, zog er ihren Arm zu sich herüber und drückte seinen Mund darauf.

Da lächelte sie glücklich. Diese eine Liebkosung wog ihr die Schmerzen und Sorgen langer Wochen auf ...

She sie am Abend zum Bahnhof gingen, liefen sie noch lange durch den Wald. Sie hatten sich bei den Händen gefast und kosteten die Luft dieser seltenen Stunde bis zur Neige aus.

Auf einer Waldwiese setzten sie sich in das harte weiche Gras.

Die Abendsonne wob Dämmerfächer über die Welt.

△ Dühren, 8. März. (Unfall.) Auf dem Heimweg vom Gottesdienst am Sonntag morgen stieß die Witwe Emma Schmitt auf der Kirchentreppe aus, fiel und brach dabei den rechten Unterarm.

□ Eschelbach, 6. März. (Spende.) Die Sammlung des VVN für das Winterhilfswerk ergab in hiesiger Gemeinde den Betrag von rund 23 RM.

* Neckarbischofsheim, 6. März. (Vertiefung des Heimatgefühls.) Um das Gefühl der Verbundenheit zwischen Heimat und Jugend zu vertiefen, erhalten auch in diesem Jahre wieder sämtliche Konfirmanden jeder einen jungen Apfelbaum zum Auspflanzen. Die Bäume sind ein Geschenk der Gemeinde und sollen für ihre Besitzer ein Erinnerungsmal werden an den Tag ihrer Konfirmation.

f Itzingen, 7. März. (Kriegerbund.) Am Sonntag Nachmittag hielt der Kriegerbund seine Jahresversammlung. Der Vorstand Bürgermeister Kaufmann gedachte in seinen Begrüßungsworten des verstorbenen Mitglieds R. Mehl, zu dessen ehrendem Gedenken die Versammlung sich erhob. Schriftführer Hack erstattete den Jahresbericht und Kassier E. Gröble den Rechnungsbericht, die in Ordnung befunden und der Vorstandsfakt Entlastung zuteil wurden. Nun wurde eingehend die Ueberführung der Mitglieder zur SA-Reserve 2 erörtert. Notleidenden Kameraden wurden Unterstützungen gewährt. Nach Besprechung verschiedener Angelegenheiten ging man zum geselligen Teil über, der die Kameraden beim Gesang alter Soldatenlieder noch längere Zeit bejammerte.

d Eppingen, 7. März. (Lehrgang über Futterbereitung.) Am nächsten Freitag veranstaltet die Kreislandwirtschaftsschule Eppingen ab 8.30 Uhr in Eppingen im Saal des Gasthauses zur „Eisenbahn“ einen Silo-Lehrgang, in welchem alle Fragen welche mit Silo-Futterbereitung in Zusammenhang stehen, in Vorträgen behandelt werden. Außerdem findet eine Besichtigung von mehreren fertigen Futterilos statt. In Anbetracht der großen Bedeutung, welche die Silofutterbereitung für unsere einheimische Landwirtschaft hat, sollten möglichst viele Bauern an diesem Lehrgang teilnehmen. Auch für die ortsansässigen Bauhandwerker, welche voraussichtlich künftig häufig mit der Erstellung von Futterbehältern beauftragt werden, ist die Teilnahme an dem Lehrgang, an dem auch ein Baufachmann mitwirkt, sehr zu empfehlen.

— Heidelberg, 7. März. (Thingstätte auf dem Heiligenberg.) Bekanntlich soll auf dem Heiligenberg bei Heidelberg, der schon seit Jahrtausenden Germanen und Römern als Kultstätte diente und auf dem in frühchristlichen Zeiten ein Kloster stand, jetzt eine Thingstätte neu entstehen, die womöglich bei den diesjährigen Reichsfestspielen in Heidelberg mit Euringers „Deutscher Passion 1930“ eingeweiht werden soll. Es ist geplant, ein Waldstück zu wählen, das sich südöstlich des Heiligenbergs befindet und teils beinahe eben ist, teils einen steilen Hang für amphitheatralische Sitzplätze hat. Es könnte hier eine Versammlungsstätte für Tausende geschaffen werden. Der Platz, dessen teilweise Waldbestand noch befreit werden müßte, bietet schon heute einen wunderbaren Blick auf das Neckartal oberhalb Heidelbergs und ist bei einer Höhe von 400 Metern trotz Stadtnähe sehr ruhig gelegen. Die Stadtverwaltung läßt zur Zeit genaue Geländeermessungen vornehmen, wonach es sich entscheiden wird, ob dieser Platz in Frage kommt. Man kann aber annehmen, daß die Wahl auf ihn fallen wird.

— Heidelberg, 6. März. (Das Evang. Kirchenmusikalisches Institut Heidelberg.) Das Wintersemester 1933/34 am Evangelischen Kirchenmusikalisches Institut in Heidelberg zeigte erneut den Aufschwung dieser Anstalt. Die Schülerzahl betrug einschließlich Gäste 42. Eine der Hauptaufgaben im Rahmen des vom Kirchenmusikalisches Institut in Baden betriebenen Neuaufbaus der Kirchenmusik war die weitestgehende Herstellung des Kontaktes mit den einzelnen Bezirken des Landes durch eine großangelegte Freizeit zu Beginn des Semesters (60 Teilnehmer), Reisen des Instituts zur Abhaltung von Arbeitsgemeinschaften an verschiedenen Landplätzen und Veranstaltungen von Kirchenmusikalisches Feiern, Ausarbeitung von verbindlichen Richtlinien für die gottesdienstliche Musik usw.

— Heidelberg, 6. März. (Wieder Sonntagsschule.) Am Sonntag Lätare, den 11. März, wird die Heidelberger Jugend wieder ihren traditionellen Sonntagsschule veranstalten. Auf dem Karlsplatz werden sich die Kinder sammeln und dann in alter Fröhlichkeit durch die Hauptstraßen und die Anlage zum Universitätsplatz hinaufziehen, wo der Zug aufgelöst wird. Der Sonntagsschule wurde in Heidelberg schon vor Jahrhunderten am Sonntag Lätare durchgeführt. In alten Zeiten gehen die Kinder auf das Schloß, wo der Kurfürst seine jungen Heidelberger bewirtete und jedem ein Paar neue Schuhe schenkte.

— Ostersheim, 7. März. (Unerlaubte Eingriffe.) Wegen unerlaubter Eingriffe wurde gestern abend eine männliche Person festgenommen und nach Mannheim übergeführt.

— Bensheim, 7. März. (Einbrecher am Werk.) In den letzten Nächten wurden hier zwei schwere Einbruchdiebstähle verübt, deren Urheber bisher noch nicht ermittelt werden konnten. Im ersten Fall drangen die Täter in die Büroräume des Gaswerks ein und entwendeten unter erschwerenden Umständen Werkzeuge, Gebrauchsgegenstände, Kleidungsstücke, Rauchwaren und Bargeld im Gesamtwert von zirka 150 Mark. Der zweite Einbruch wurde im Arbeitsdienstag verübt, wobei den Tätern ebenfalls Rauchwaren, Schokolade und Bargeld im Gesamtwert von etwa 120 Mark in die Hände fielen. Nach den Einbrechern wird eifrig gefahndet.

Dossenheim (Amt Heidelberg), 8. März. (Von der DÖ totgefahren.) Zwischen den Porphyrwerken Dossenheim und Schriesheim ereignete sich am Dienstagabend gegen 9 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der aus der Richtung Schriesheim kommende Josef Keeger aus Mannheim, ein Mann in den 40er Jahren, wurde von der Lokomotive der DÖ, die um 8.53 Uhr aus Dossenheim abgefahren war, erfasst und überfahren. Der Verunglückte war sofort tot. Der Lokomotivführer hatte nach seinen Angaben Signal gegeben, als er den Mann auf der Straße gehen sah; kurz darauf hörte er ihn gegen die Maschine fallen. Näheres über den Unfall konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

— Mosbach, 7. März. (Unsere Stadt zählt am 31. Dezember 1933 4635 Einwohner gegen 4567 Ende 1932. Hiervon sind 2135 männlichen und 2482 weiblichen Geschlechts.)

Lauda, 8. März. (Ueberfahren und getötet.) Der Bürgermeister Adolf Welz von hier ist zwischen Wittigshausen und Kirchheim das Opfer eines schweren Unfalles geworden. Als er ein Stück Vieh nach Hause treiben wollte, begab er sich mit Sand beladenen Fuhrwerk, dessen Räder über den ganzen Körper hinweggingen. Welz war sofort tot. Er hat nur ein Alter von 40 Jahren erreicht und hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Obersömmern, 8. März. (Schwerer Unglücksfall.) Als die Ehefrau des Landwirts Johann Dit auf dem Felde das scheuende Pferd beruhigen wollte, kam sie zu Fall, wobei das Pferd auf sie trat. Mit einem doppelten Bedenbruch mußte die Frau in das Vorberger Krankenhaus eingeliefert werden.

Buchen, 8. März. (Motorradunfall.) Auf der Fahrt von Hardheim nach Höttingen erlitt Gemeinderat Josef Hollerbach von Dornberg einen Motorradunfall. Beim Ausweichen in der ansteigenden Kurve unterhalb der Josefskapelle geriet er in voller Fahrt auf die Straßenschwelle, wobei er vom Rad geschleudert wurde. Er trug schwere Verletzungen am ganzen Körper davon.

Epßa (bei Karlsruhe), 8. März. (Brand.) Dienstagabend wurde die Scheune von Berthold Sickingen durch Feuer zerstört. Es ist ein Schaden von etwa 2000 Mark entstanden.

Offenburg, 8. März. (Urteil im Dr. Rauchaes-Prozess.) Im Prozeß gegen Dr. Rauchaes und sechs mitangeklagte Frauen wegen Verbrechen nach Paragraph 12 RStGB, wurden verurteilt: Dr. Rauchaes zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, vier der angeklagten Frauen zu Gefängnisstrafen von je drei Monaten und zwei der Frauen zu je sechs Wochen Gefängnis. Bei Dr. Rauchaes werden fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet. Bei einer der verurteilten Frauen wurde das Urteil mit dem Urteil des Schwurgerichts vom 8. November 1933 vereinigt und eine Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis ausgesprochen. Die Frau war damals wegen verurteilten Totschlags (Gasvergiftungsversuch ihres Kindes) zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Frau und Dr. Rauchaes wurden in Strafbast abgeführt, die übrigen Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.

Offenburg, 8. März. (Erfolgreiche Arbeitsschlacht.) Die Entlastung des Arbeitsmarktes hat im Monat Februar, begünstigt durch die milde Witterung, weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist im Arbeitsamtsbezirk Offenburg von 2871 auf 2704 und die der Arbeitsuchenden von 4345 auf 4180 zurückgegangen.

Ringsheim (Amt Laub), 8. März. (Bürgermeister zurückgetreten.) Bürgermeister Emil Weber ist von seinem Amt zurückgetreten. Die Amtsgeschäfte führt als Bürgermeisterstellvertreter der hiesige Stützpunktleiter Emil Schmidt.

Rahenmoos (Amt Waldkirch), 8. März. (Bauernhaus eingestürzt.) Dienstagmorgens brannte das Anwesen der Eheleute Kuri in Diedensbühl (Oberpfeffenbach) vollständig nieder. Da es sich um ein altes Bauernhaus handelt, konnte dem Flammenmeer nicht Einhalt geboten werden. Außer dem Vieh war nichts mehr zu retten.

Freiburg, 8. März. (Aus dem Dienst entlassen.) Auf Grund des Verfahrens gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der frühere Oberbürgermeister Dr. Bender entlassen worden. Damit ist auch das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung, das gegen Dr. Bender schwebte, erledigt.

Waldshut, 8. März. (Nach einer Mitteilung des Gauverwalters der NS-Volkswirtschaft, Herrn Argus, Karlsruhe, sind für die nächste Zeit wieder Aufträge für den Bezirk Waldshut von mehreren 10 000 RM. vorgesehen. Diese betreffen in erster Linie die Baumwollspinnereien und Webereien.)

Orbes (Oberrhein), 8. März. (Bereweisungstat einer Mutter.) Am Dienstag sprang eine vierjährige Frau mit ihrem zwei Monate alten Kinde in die Reife. Im Wagen wurde ihr das Kind von den Rädern entrissen und fortgetrieben. Die junge Frau zog es vor, sich aus rettende Ufer zu schaffen. Die Leiche des Kindes wurde in beträchtlicher Entfernung gelandet. Man brachte die unglückliche Mutter nach Colmar zum Untersuchungsrichter, wo sie erklärte, aus Verzweiflung gehandelt zu haben.

Lieber Polizist als Millionär.

In Chicago gibt es unter den Motorfahrern der Polizei einen Beamten, der auf nicht ganz gewöhnliche Weise zu seinem Amt gekommen ist. Es ist ihm nämlich nicht an der Wiege gelungen worden, daß er sich sein Brot als Polizist verdienen würde, denn sein Vater hatte viele Millionen, und der junge Menill besah nicht nur ein kleines Palais für sich selber, sondern dazu noch sechs Autos, ein Flugzeug und alles, was sein Herz nur wünschen konnte. Aber sehr bald hatte er all diese Herrlichkeiten satt, und er erinnerte sich eines alten Traums aus seiner Kindheit: „Polizist zu werden.“ Das setzte er sich als Ziel, denn das Leben der Untätigkeit war ihm unerträglich geworden. Und jetzt läßt er nun sein Amt aus und erklärt, um nichts in der Welt mehr mit seinem früheren Dasein tauschen zu wollen, denn seine Arbeit bereite ihm ungetriebene Freude. Es gibt ja aber auch sonst ziemlich viele Leute, die zwar viel Geld besitzen oder erworben haben, denen an dem Gelde an sich aber herzlich wenig gelegen ist. Ein Beispiel dafür ist der Engländer John Kidman, einer der reichsten Männer der Welt, der sein Vermögen in Australien und Argentinien mit Grundstücksverkäufen und Viehhandel verdient hat. Er weiß selber nicht einmal, wie viele Hunderttausend Tiere er in seinen Herden hat, aber er lebt auf höchst bescheidene Weise und gönnt sich kaum die Zeit zu irgendwelchen Zerstreungen. Am liebsten sitzt er nach seiner eigenen Aussage mit seiner Pfeife an einem Lagerfeuer an einem Ort, der von der Zivilisation noch nicht überwuchert ist. Den Wert des Geldes hält er für sehr zweifelhaft und sagt ganz richtig, daß er durch Geld sein Leben auch nicht um einen Tag verlängern könne, und bei sehr vielen Millionären könne man beobachten, daß sie die denkbar schlechteste Anwendung von ihrem Gelde machen.

Ein Vorschlag auf Steuerfreiheit für Altwagen bei Generalreparatur.

Die Steuerfreiheit für neue Kraftwagen hat sich nachteilig auf solche auf solche Betriebe ausgewirkt, die Kraftwageninstandsetzungen ausführen. Wenn Instandsetzungen an neuen Wagen notwendig werden, geschieht dies regelmäßig in der Wagenfabrik, das Handwert geht völlig leer aus. Die Handwerkskammer Berlin hat daher vorgeschlagen, daß bei Ausführung einer Generalreparatur durch vollständige Ueberholung des gesamten Fahrzeugs, der Karosserie incl. Polsterung und Lackierung und Neuanschaffung von Gummi die Kraftfahrzeugsteuer abgelöst und das Fahrzeug steuerfrei sein soll, sofern die Höhe der Steuerablösung für die betr. Typen bei der Generalreparatur erreicht wird.

Badische Bank, Karlsruhe-Mannheim.

Die Generalversammlung, in der RM. 800 000 Vorzugsaktien mit 8 000 Stimmen und RM. 6 544 800 Stammaktien mit 65 444 Stimmen vertreten waren, genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 mit wieder 3 Prozent Dividende auf die Stamm- und 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien. Au Grund des Verzichtes des Aufsichtsrates auf einen Teil seiner Forderungen werden RM. 1 882 der Winterhilfe zugeführt. Weiter wurde die Aenderung des § 23 Ziffer 4 der Satzungen beschlossen, wonach der Anteil des Aufsichtsrates am Jahresgewinn von bisher 8 auf künftig 5 Prozent herabgesetzt wird.

Bogen

Auslosung in Stuttgart

Unter Leitung des Führers des Deutschen Amateurbogverbands, Ernst Rübiger (Berlin), und des Verbandssportwarts Gertmann (Berlin) wurde am Dienstag im Parkhotel Silber zu Stuttgart die Auslosung für die erste Runde der Ausscheidungskämpfe für die Europameisterschaften der Amateurbogen in Budapest vorgenommen. Von 128 Bogern, die sich für diese Ausscheidung qualifizierten, sind nur 97 Teilnehmer von den einzelnen Gauen gemeldet worden, so daß bei dieser geringeren Zahl die erste Runde nicht in drei Etappen, sondern nur in zwei ausgetragen wird, und zwar am Nachmittag von 15-18 Uhr und am Abend von 20 Uhr ab. Die Mehrzahl der Teilnehmer ist bereits in Stuttgart eingetroffen.

Radio-Programm

Donnerstag, den 8. März.

Deutschlandsender. 14: Sinfonische Werke. 15:45: Will Vesper. 16: Nachmittagskonzert. 17: Weist du noch, Kamerad? 17:30: Zur Eröffnung der „Automobil-Ausstellung“. 17:50: Schallplatten. 18:30: Die Bildung der Getreidepreise. 19: Stunde der Nation. 20:10: Orchesterkonzert. 22:30: Unsere Wassersportler arbeiten für 1936. 24: Schrammelmusik. Südfunk Stuttgart. 13:35: Mittagskonzert der Kapelle Walter Schacht. 15: xanderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17:30: Altitalienische Quadrige. 18:15: Familie und Kaffe. 19: Stunde der Nation. 20:10: Mandolinenkonzert. 20:45: Heitere Heimat. 21:30: Sonate Nr. 2 für Violoncello und Klavier. 22:45: Schallplatten. 23: Anton-Doorka-Stunde. 24: Nachtmusik. Badrischer Rundfunk. 13:35: Mittagskonzert. 15: Leseunde. 15:30: Für die Frau. 16: Vesperkonzert. 17:30: Grenzen des technischen Fortschritts. 17:50: Konzertstunde. 18:30: Wenn es dunkel wird. 19: Stunde der Nation. 20:30: Startbefehl. 21:40: Abend- und Nachtlieder aus alter und neuer Zeit. 23: Es spielen die badrischen Funkschrammeln.

.....weil sie so gut schmecken - deshalb sind MAGGI'S Suppen bei groß und klein so beliebt - Mehr als 30 Sorten.

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Zunächst wieder zeitweilig auf heiternd und nur noch vereinzelte Schauer, besonders nachts wieder kälter, abflauende westliche bis nördliche Winde. Ausfichten für Freitag: Voraussichtlich wieder verbreitete Niederschlagsstätigkeit und milder.

Lebensmittel Sauerkraut Pfund 12 Pfg. Abgebr. Salzbohnen Pfd. 24 Pfg. Eingemachte Roterüben Pfund 30 Pfg. Kleine Essiggurk. 1/4 Pfd. 18 Pfg. Steril. Dillkebab-Gurken Stück 12 Pfg. Salzgurken - Essiggurken

Gemüse-Konserven Obst-Konserven große Auswahl, billig. Preise Besonders preiswert: Pflaumen m/Stein 1/4 Dos. 50 Pfg. Apfelpuree 1/4 Dose 50 Pfg.

fernere empfehle: Mischobst aus besten Früchten letzter Ernte Pfd. 56, 48, 40, 36 Pfg. Eiernudeln-Maccaroni Spaghetti - Suppenmischungen in bewährten Qualitäten Eier schöne Ware Stück 9-10 u. 11 Pfg.

Weißwein offen Liter 80 Pfg. Rotwein offen Liter 80 Pfg. Tafelfertige Flaschenweine 1/1 Flasche o/Glas 85, 90, 110 und höher 3 0/0 Rabatt

Schreiber

Deutsche Bühne Ortsgruppe Sinsheim. Die Mitglieder der Deutschen Bühne werden hiermit zur Filmvorführung des großen Filmes „Der Sieg des Glaubens“ auf Freitag Abend 9. März eingeladen. Beginn 1/2 9 Uhr in den Stadtparklichtspielen. Die Mitglieder der Deutschen Bühne erhalten nur im Vorverkauf bei J. Doll, Sinsheim verbilligte Preise. Der Ortsgruppenleiter.

Blutfrische See-Fische im Ganzen Pfd. 21 Pfg., im Anschnitt Pfd. 23 Pfg. Goedecke

Westermanns Monatshefte Die Zeitschrift, die überall in deutschen Landen mit gleicher Freude gelesen wird. Bestellungen bei jeder Buchhandlung / Probenummern kostenlos vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Bruchleidende 3 „Heila“-Modelle D.H.O.M. - neuer Konstruktion - in inter. Führer, darunter 1 Model: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z. 3. März, 9. März von 9-12 Uhr im Hotel „Arane-Bau“. Sinsheim: Samstag, 10. März von 9-12 Uhr im Gasthaus „zum Bahnhof“.

Wellblechgarage für Kleinauto 2 x 4 m preiswert abzugeben. Anfragen unter Nr. 180 an den Landboten.

Nochmals Preisabbau! Deshalb benötigen Sie die Gelegenheit und lassen Sie Ihre Farbe o b e chemisch reinigen oder auffärben bei Färberei Bischoff. Annahmestelle: Adolf Stierle Sinsheim.